

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 110.

Halle, Freitag den 5. März
Zweite Ausgabe.

1852.

Deutschland.

Berlin, d. 3. März. Die sehr wichtige Frage, ob Oesterreich an den hiesigen Zollkonferenzen Theil nehmen wird, scheint für jetzt entschieden zu sein, indem, wie von verschiedenen Seiten versichert wird, an das Wiener Kabinet keine Einladung gerichtet wurde. In den Konferenzen wird ohne Zweifel die Btheiligung nochmals zur Erörterung kommen, denn Oesterreich wird dort die jetzt fruchtlos gebliebenen Versuche durch seine Getreuen fortsetzen, und es möchte deshalb hierin die erste Veranlassung liegen, das Verhältnis Oesterreichs zu dem Zollverein zur Sprache zu bringen. Oesterreichisch gesinnte Blätter suchen inzwischen die Berechtigung Oesterreichs zur Theilnahme fortgesetzt nachzuweisen. Das Schwankende der versuchten Beweisführung zeigt aber, daß sich ein genügender Grund nicht aufstellen läßt.

Die „Pr Wehr-Ztg.“ sagt: Mit großer Freude wird die Nachricht in der Armees ausgenommen, daß in diesem Jahre die Herbstübungen nicht mehr wie während der drei letzten Jahre, für alle neun Armeecorps, sich auf Divisionszusammenziehungen beschränken, sondern für zwei Armeecorps wieder auf die früher langjährig sogenannte Königserewe von 4 Wochen im vollständigen Corps ausgedehnt werden sollen. Dagegen bleibt es für die übrigen Armeecorps bei 24tägiger Übung, die mit der Division schließen. Für das Gardecorps scheint es bei den Frühjahrs- und Herbstübungen, so wie einer 3tägigen Felddienstübung in gemischten Detachements zu verbleiben. Hoffentlich wird in diesem Jahre auch die Landwehr mit allem Nachdruck und soldatischer Verpfichtung zu den Übungen mit herangezogen werden.

Das „C.-B.“ berichtigt seine gestrige Mitteilung und sagt heute, daß die großherz. hessische Regierung die Einstellung der Erhebung der Getreibeizölle angeregt habe.

Die Nachricht, daß auf dem Eichsfelde der Typhus ausgebrochen, ist nach den amtlich eingegangenen Berichten nicht begründet. Dagegen soll die fast jährlich wiederkehrende Noth bei den gegenwärtigen Kornpreisen und dem Kartoffelmangel in den Kreisen Worbis und Heiligenstadt außerordentlich gestiegen sein.

[Siebenundreißigste Sitzung der Ersten Kammer Schluß.] Man geht zur Berathung der Land-Gemeinde-Ordnung für Westfalen und der Gemeinde-Ordnung für die Rheinprovinz über. v. Bethmann-Hollweg stellt den präjudiciellen Antrag, die G.-D. vom J. 1850 vorläufig für beide Länder bestehen zu lassen. Er begründet seinen Antrag, der nicht aus materieller Vorliebe für die G.-D. vom J. 1850 gefaßt worden, sondern aus formalen Gründen in Bezug auf die Gesetzgebung. In der Rheinprovinz beurtheile man den Wechsel der Gesetzgebung viel schärfer, die dortige Achtung vor dem bestehenden Gesetz ist etwas Gutes und bedarf der Schonung. Die Geschichte der Gemeindegesetzgebung bietet dem Redner den Anhaltspunkt, diese Ansicht auszuführen. Die Provinz soll nummehr eine Umänderung, der sie sich vor 2 Jahren willig fügte, aufgeben, weil sie für die östlichen Provinzen nicht paßt. Aber auch die Achtung vor der Regierung muß bei solchem Wechsel leiden, es entstehen ungründete Vermuthungen über die Motive des Gesetzes, z. B. der Verdacht einer Begünstigung des Grundbesitzes, der dort nicht die Bedeutung hat, wie in den östlichen Provinzen. Der Redner kommt dabei auf die Erörterung des Provinziallandtags, dessen Gewicht er in jeder Beziehung angreift, und dessen Vorschläge über seine eigene Umbildung er als „abenteuerrich“ bezeichnet. Er meint, die Regierung werde gern einlenken, wenn die Kammer sich für die G.-D. vom Jahre 1850 ausspreche. Der Redner geht nun darauf über, die Unschädlichkeit der von ihm vorge-
schlagenen, mit Wenigem zufrieden zu sein, und hatte sich angewöhnt, sich so einzurichten, daß eine kleine Summe lange Zeit dauerte. Jetzt ergiff ihn jedoch die Leidenschaft zu sammeln, und das schimmernde Metall zu besetzen, war das größte Vergnügen, welches der Monarch genießen konnte. Seine Freunde wußten dies, und ermangelten nicht, mit ihren Geschenken höchst reichlich zu sein. Die Menge von Seidensilber, die er regelmäßig sowohl, als auch durch die Geschenke aufhäufte, war ungeheuer; und dadurch, daß es dem Umlaufe allmählig entzogen wurde, wirkte es verderblich auf den Geldumlauf des Landes, und verursachte großes Elend. Jetzt indessen, unter dem gegenwärtigen Kaiser, sind gute Ausichten vorhanden, daß es Flügel bekommen werde.

Literarischer Tagesbericht.

Karl Güllaff, das Leben des Tao-Kuang, verstorbenen Kaisers von China. Nebst Denkwürdigkeiten des Hofes von Peking und einer Skizze der hauptsächlichsten Ereignisse in der Geschichte des chinesischen Reiches während der letzten fünfzig Jahre. Aus dem Englischen. Leipzig. 1852. 20 Sgr.

(Fortsetzung aus Nr. 108.)

Dies waren die hervortretendsten Charaktere, welche den Hof erfüllten. Obgleich sich kein erhabenes Talent, kein umfassendes Urtheil unter ihnen befand, so befanden sich doch Männer von sehr tüchtigen Eigenschaften unter ihnen: und alle waren sie so ernst als ihr Herr. Die Fröhllichkeit der früheren Regierung war gänzlich verbannt, und die Komödianten wurden wieder, wie vordem, ein Gegenstand der Verachtung. Tao-Kuang wünschte sich nicht auf große Ausgaben einzulassen, und zwang seine intimsten Freunde, diesem Beispiele nachzuahmen: einfach in seiner Tafel (obgleich Delicatessen ihm aus allen Theilen des Reiches zugesendet wurden), mäßig in Pug, und außerordentlich ungern sich auch nur von einem Dreier trennend, hielten es seine Freunde für guten Ton, auch so Knickerzig zu sein.

Die Hofceremonien, wenngleich sie mit großer Strenge vollzogen wurden, wurden auf die am wenigsten kostende Art abgehalten, in den Ausgaben für die Tafel, für Vergnügungen und Unterhaltungen, für das Geräth in den Palästen, ja sogar in ihren Ausbesserungen wurde die äußerste Sparsamkeit beobachtet.

Tao-Kuang war dafür, Geld hinzulegen: die massive Substanz, Silber; und nicht, wie seine Vorfahren, eine Anzahl von wertvollen Dingen aufzuhäufen, und sie bei Seite zu setzen, um sie nur bei festlichen Gelegenheiten zeigen zu können. Er war als Prinz nur zu arm, weil die Börse seines kaiserlichen Vaters stets leer gewesen war; er hatte

gelernt, mit Wenigem zufrieden zu sein, und hatte sich angewöhnt, sich so einzurichten, daß eine kleine Summe lange Zeit dauerte. Jetzt ergiff ihn jedoch die Leidenschaft zu sammeln, und das schimmernde Metall zu besetzen, war das größte Vergnügen, welches der Monarch genießen konnte. Seine Freunde wußten dies, und ermangelten nicht, mit ihren Geschenken höchst reichlich zu sein. Die Menge von Seidensilber, die er regelmäßig sowohl, als auch durch die Geschenke aufhäufte, war ungeheuer; und dadurch, daß es dem Umlaufe allmählig entzogen wurde, wirkte es verderblich auf den Geldumlauf des Landes, und verursachte großes Elend. Jetzt indessen, unter dem gegenwärtigen Kaiser, sind gute Ausichten vorhanden, daß es Flügel bekommen werde.

Es machte sehr große Schwierigkeit, einen Zahlungsbefehl an die Schatzkammer zu bekommen, denn auch dort war dieselbe Sparfamelei eingeführt; und wenn endlich bezahlt wurde, geschah dies mit so vielen Abzügen und unter so harten Bedingungen, daß die Empfänger großen Grund hatten, sich über ihr Loos zu beklagen.

Was Tao-Kuang selbst in seinen Händen hatte, hielt er fest; und er versorgte seine Dienerschaft nur kärglich mit den Mitteln, die zur Herbeschaffung selbst der nöthigsten Lebensbedürfnisse erforderlich waren. War ein Lustgarten im Zustande des Verfales, oder wollte ein Palast beinahe einflürzen, so ging eine Anzahl von Beamten ab, um über die Kosten zu berichten, und wehe dem, der die Kosten zu hoch anschlug; er war auf immer in Ungnade. Wenn der Betrag der Unkosten gut ausgemacht war, so wurde die eine oder die andere Person unter mannichfaltigen Vorwänden mit der Bezahlung der Summe beauftragt, und der Kaiser selbst gab bei solchen Gelegenheiten wenig her. Keiner von seinen hohen Beamten entging dem Schicksale, die Gunst, die er genoss, in der einen oder der anderen Form würdig bezahlen zu müssen. Viel einer bei ihm in Ungnade, so war Einziehung seines Vermögens der erste Schritt, sogar noch bevor ein Urtheil gefällt war. Seine

genen Maßregel nachzuweisen, er beruft sich z. B. auf die stattgehabten Wahlen, welche seine Erwartungen übertroffen.

Für den Antrag sprechen die Abgg. Herberts, Lette, Klüger, Werth und Camphausen, dagegen der Reg.-Comm. Klüger, der Minister des Innern und der Ref. v. Driesberg. Nach dem Schluß der Debatte entsteht die Frage, ob über den Antrag v. Bethmann's sogleich abgestimmt werden soll. Die Rechte und der Minister des Innern berufen sich auf die Geschäftsordnung, die Linke befreit diese Deduktion. Die Kammer entscheidet sich, jetzt nicht abzustimmen. Hierauf wird die Berathung (3 1/2 Uhr) bis zur Abend Sitzung (6 Uhr) vertagt.

In der Abend Sitzung tritt die Versammlung sogleich in die Berathung über den Kommissionsbericht, betreffend die Hauptgrundsätze der Landgemeinde-Ordnung in der Provinz Westphalen. Die Kommission hat den Antrag wegen Beibehaltung der Gemeinde-Ordnung von 1850 abgelehnt und einen Gesekentwurf von 52 Paragraphen dem Hause vorgelegt.

Die einzelnen Paragraphen werden meistens unverändert angenommen. Am Schluß der Sitzung spricht der Präsident die Hoffnung aus, daß das Haus morgen die Berathung über die Gemeinde-Ordnungs-Vorlagen beendigen werde, und kündigt die Verhandlung über die Neubildung der Ersten Kammer auf übermorgen an. Schluß der Sitzung: 9 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr.

[Vierunddreißigste Sitzung der Zweiten Kammer am 3. März, 12 Uhr.] Präsident: Graf v. Schwerin. Am Ministertische: der Justizminister, Reg.-Comm. Grimm.

Die Berathung des Berichts der Kommission für das Justizwesen, betreffend die vorläufige Verordnung vom 3. Januar 1849 über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschworenen in Untersuchungs-sachen wird fortgesetzt.

Die Publikations-Formel wird nach dem Vorschlage der Kommission genehmigt. Bei der darauf eintretenden Spezialberathung des vorliegenden Gesetzes werden die Vorschläge der Kommission, die die Verordnung vom 3. Januar 1849 ergänzen, als ein zusammengehöriges Ganze der Berathung zu Grunde gelegt. Den Vorschlägen der Kommission gegenüber hat der Abg. Wenzel und Genossen eine Reihe Amendements zu fast sämtlichen Artikeln des Kommissionsentwurfs eingereicht, welche bei den entsprechenden Artikeln zur Diskussion kommen.

Die §§. 1, 2, 4, 5 und 6 werden nach den Kommissionsvorschlägen, der §. 3 mit einem Amendement von Wenzel angenom-

innigsten Freunde und Gesellschafter müssen diese Feuerprobe aushalten; und wenn sie auch wieder zu Gnaden angenommen wurden, so bekamen sie doch niemals ihr feilheres Vermögen wieder. Es war daher klug, seinen Reichthum zu verbergen und nicht damit zu prunken; denn wenn er die Aufmerksamkeit des Tao-kuang auf sich gezogen hätte, würde sicher eine Vererbung des Eigenthums die Folge gewesen sein. Dies indeß abgerechnet, konnte sein Geiz für Sparfamkeit erklärt werden; und er hatte in der That höchst wohlthätige Folgen für das erschöpfte Land: andererseits that das höchsten Orts gegebene Beispiel bei den niederen Behörden großen Schaden.

Tao-kuang hatte jedoch natürlichen Sinn für Gerechtigkeit: er haßte Alles, was künstlichen Angaben, um Effect zu machen, ähnlich sah, und neigte sich bei allen Urtheilen der Menschlichkeit zu. So weit ein chinesischer Kaiser im Stande ist, die wahre Lage des Falles zu untersuchen, that er sein Bestes, um zur Wahrheit zu gelangen; und er ehrte seine Diener höchlich für diese werthvolle Eigenschaft. Er konnte fogar ertragen, wenn sie ihm dieselben widersprachen, und erkannte öffentlich an, wenn er nicht gerecht behandelt hatte.

Tao-kuang war von gütiger Gemüthsart und sein langer Aufenthalt unter schändlichen Höflingen hatte sein Gemüth keineswegs mürkisch gemacht. Ganz kurz vor Anfang seiner Regierung war ein Erdbeben; der Jammer, welchen es verursachte, erstreckte sich sehr weit. Der Kaiser war einer der Ersten, welche die hilflose Menge unterstützten; und bei allen ähnlichen Gelegenheiten, wo heftige Unglücksfälle das Land heim-suchten, handelte er mit gleicher väterlicher Sorgfalt; die einzige Bedingung dabei war nur, daß es ihm persönlich nichts kosten durfte.

Kia-ling hatte lange gegen die Secten Krieg geführt; nicht daß er etwas gegen ihre Lehren gehabt hätte, sondern allein, weil er den bloßen Namen verabscheute: es war bei ihm zur Wuth geworden; und in dem Augenblicke, wo er den Namen hörte, wurde er zur Rache aufgebracht. Gegen das Ende seiner Regierung indeß wurde er endlich überzeugt, daß, je wüthender die Verfolgung sei, das Volk desto hartnäckiger an seinen Ideen zu hängen scheine. Und nachdem er diese Erfahrung durch Vergießung von Strömen von Blut erkaufte, ließ er etwas in seiner harten Behandlung nach. Für Tao-kuang war diese Lehre nicht verloren gegangen, und er fühlte tief, wie albern es sei, mit heftigen Strafen, vielleicht gar Todesstrafe, die Personen zu belegen, die nach seinen politischen oder religiösen Ansichten von der orthodoxen Regel abwichen.

Die Chinesen sind nicht eine religiösen Speculationen ergebene Nation; die Grundsätze, für die sie sich erklären, sind meist politisch-ökonomischer Natur, und in vielen Fällen so albern, daß sie kaum einer Wiederholung werth sind. Die Höflinge wünschten zu untersuchen, in wie weit ihr neuer Herr in die Fußstapfen des Vaters treten würde, und klagten deshalb drei Personen an, daß sie Christen seien. Tao-kuang kümmerte sich nicht um diese Leute; auch hielt er es nicht für

men. Bei §. 7, zu welchem ebenfalls ein Amendement gestellt ist, wird die Sitzung vertagt. Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr.

Altona, d. 2. März. Vorgestern wurden in Knechtburg das Montirungsdepot, das Arsenal und sonstiges Festungsmaterial an die vom Generalcommando dazu commandirten Personen überliefert. Das Montirungsdepot wurde an den Kriegskanzleisecretair v. Groch durch den Hauptmann v. Lillenstein überliefert; der Major v. Halle wurde als vormärzlicher Offizier von der Ueberlieferung ausgeschlossen. Das Arsenal wurde an den Major v. Selzer, und das Uebrige dem Oberst v. Nissen überliefert. Es ist nun also die Festung Knechtburg mit allem Zubehör an den Landesherren zurückgeliefert. Die Besatzung dieser Festung mit holländischen und lauenburgischen Truppen ist nur interimistisch; die Einheit der Armee ist der feste Wille des Königs, und es werden in Zukunft in der ganzen Monarchie nur dänische Truppen existiren. Die Güter des Herzogs von Augustenburg auf Alsen und im Grauensleinschen werden gegen Entschädigung königliche Domainen werden. Der Herzog von Augustenburg und dessen ganze Familie sollen auf immer aus dem dänischen Gesammtstaate verwiesen sein.

Frankreich.

Paris, d. 1. März. Die Abstimmung ist gestern hier mit der größten Ruhe von Statten gegangen; die bis jetzt aus der Provinz angelangten Regierungs-Depeschen sprechen von dem großen Eifer, den die Wähler zeigen. Diesen Depeschen zufolge ist die Ruhe nirgend gestört worden.

Das „Univers“ sucht heute zu beweisen, daß eine Großmacht in der Schweiz einschreiten müsse, um dort Ruhe und Ordnung herzustellen. Sie wünscht, daß Napoleon diese Einschreitung übernehmen und sich dadurch mit reinem Ruhme bedecken möge.

Die Anweisung von 10 Millionen aus den Orleans'schen Familiengütern zur Beförderung der Credit-Anfsachen hat endlich alle Welt überzeugt, daß es mit dem Confiscations-Decret vollkommen ernst gewesen ist.

Vermischtes.

An den beiden Carnevals-Tagen fanden in Paris an jedem Tage 500 Bälle Statt, auf welchen, nach einer durchschnittlichen Berechnung, 20,000 Fr. an Blumen ausgegeben wurden. Täglich gewinnen sich 3 bis 4000 Frauen, Mädchen und Kinder in den Gehöfen von Boulogne, Vincennes, Verrière, Meudon, in den Wäldern von Bondy, Senart und St. Germain ihren Lebensunterhalt bloß durch Sammeln von Weichen, die nach Paris gebracht und dort zu Straußchen verbraucht werden, welche man mit 5—20 Fr. bezahlt.

nächst, in irgend einem Falle die früher gegen die Einführung des Pauschens festgesetzten Strafen einzuführen. Von diesem Grundfuge der Duldsamkeit wich er selten ab; und wenn seine Großen anders handelten, und die peinlichen Statuten gegen die fremden Einbringlinge anführten, so stand dies mit seinen Wünschen nicht in Uebereinstimmung.

Die einzigen Secten, die unter die Zuchttrute des Gesetzes kamen, waren jene politischen Associationen, die den Sturz der herrschenden Regierung oder bloße Plünderung und Raub zum Zwecke hatten. Seit unendlichen Zeiten haben diese existirt, und kühn dem Gesetze Trotz geboten; sich, nachdem sie zerstreut worden waren, wieder bildend, und unter einem andern Namen erscheinend, wenn der erste nicht sicher war. Sie haben die Ruhe des Landes viele Male gestört, und sind mit aller möglichen Strenge bedroht worden. (Fortsetzung folgt.)

An neuesten Schriften sind ferner erschienen: Bigot, C., Guide de la conversation française et allemande etc. Stuttgart, 12 Sgr.

Muskatische Briefe. — Wahrheit über Konstant und Constantin. Für Freunde und Kenner. Von einem Wohlthätigen. 2 Bde. Leipzig, 2 Thlr.

Buchner, J., Arznei-Bereitungslehre der Homöopathie. Mit 2 Abbildungen. 2. sehr vermehrte Auflage. 1. Heft. München, 24 Sgr.

Dr. Casparis homöopathisches Dispensatorium für Ärzte und Apotheker u. herausgegeben von Dr. F. Hartmann. 7. verbesserte u. verm. Aufl. mit 3 Kupf. Berlin, 22 1/2 Sgr.

Falte, C., die allgemeine Krankheitslehre oder Pathologie der nupbaren Haus-Geäugethiere und der Krankeneramen. Nebst einem Anhange die landwirthschaftliche Thierarzneikunde und ihr Studium betreffend. Leipzig, 5 Sgr.

Helbig, K. G., Der Kaiser Friedrich und der Herzog von Friedland während des Winters 1633—1634. Dresden, 15 Sgr.

Geubel, H. K., Ueber Kalk und Kochsalz in landwirthschaftlicher Beziehung. Speyer, 9 Sgr.

Gleich, Das Grundwesen der Naturwissenschaften des schlesischen Ansehens des Kongresses deutscher Wissenschaften in 30 Bänden. Supplement-Band. Goethe's politische Ansicht und Stellung; Werth's Leiden mit Anfang; Wilhelm Meißner u. A. Elberfeld, 1 Thlr. 15 Sgr.

Griseb., C., Der homöopathische und hydropathische Selbsthelfer. Eine Anweisung für Jedermann, sich bei vorkommenden Krankheiten auf die schnellste, sicherste und doch auch wohlfeilste Weise durch homöopathische Mittel, unter Mitgebrauch des kalten Wassers zu heilen. Duedlinburg, 15 Sgr.

Grube, A. W., Leitfaden für das Rechnen in der Elementarschule nach den Grundbegriffen einer heuristischen Methode. Ein pädagogischer Versuch zur Lösung der Frage: „Wie wirkt der Unterricht sittliche Bildung?“ 2. vermehrte Aufl. Berlin, 15 Sgr.

Gura, P. W., Sehnährige auf Beweise gegründete Erfahrungen über Entwässerung der Felder, durch Gräben, Drains und Kanäle. Schwelbnig, 6 Sgr.

Platan, J. A., Wahre Volksgeschichten. Stuttgart, 27 Sgr.

Pharus am Meere des Lebens. Anthologie für Geist und Herz, aus den Werken deutscher und ausländischer Schriftsteller älterer und neuerer Zeit. Nach den Matrizen alphab. geordnet u. herausg. von C. Gontelle. 3. Ausg. Elberfeld, 2 Thlr.

Schneider, A., Gedanken über Cultur und Kurus.

Königl. Preussischer Staats-Kalender für das Jahr 1852. Berlin, 3 Thlr.

Xenophons Anabasis. Zum Schulgebrauch herausgegeben von Konstantin Matthiae. Quedlinburg, 25 Sgr.

Concert-Anzeige.

In dem den 6. März Abends 7 Uhr im Salon der „Weintraube“ stattfindenden **Concert** der **Schüler'schen Liedertafel** werden folgende Piecen zur Aufführung kommen:

- I. Theil. **Overture** Nr. 2 in F von Kalliwoda. An die Freude von F. Litzmann. Das Ständchen von A. Jungmann. Der Jubel von C. D. Wagner. Abschied v. Rügen. **Concert** für die Oboe v. Saupe, geblasen v. Hrn. U. Schüler.
- II. Theil. „Am Walde“ v. J. Otto für Solo, Männerchor u. Orchester.

Billetts sind zu haben in der Papierhandlung des Herrn Hesse, Schmeerstraße, in der Gaab'schen Kleiderhandlung im „goldenen Löwen“ bei Herrn Waese, und bei Herrn Tischlermeister Weiland, Fleischerstraße.

Pate Pectorale
 von Apotheker **George** in Spinal
 Schachtel 16 Gr. oder 56 Kr. Schachtel 8 Gr. oder 28 Kr.

Von diesen gegen alle Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortreflich sich erproben und bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Halle ächt zu haben in der Schnitthandlung von **A. F. Bilo**, große Steinstraße Nr. 181, in Merseburg bei **Hermann Klingebell**, in Bitterfeld bei **Julius Stützer**, in Eisleben b. **Julius Reichel**, in Gattersleben b. **Wilh. Dammann**.

Weisse und gelbe franz. Ballhandschuhe für Damen und Herren, sowie russisch-grüne Handschuhe sind wieder angekommen bei
Herm. Schöttler.

Halle bei Pfeiffer
 (Schwetschke'sche Sortiments-Buchhandlung)

ist zu haben:

Die Bau-Polizei des preuss. Staats;

eine systematisch-geordnete Sammlung aller auf dasselbe Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesammmlung für die preussischen Staaten, in den von Kampff'schen Annalen für die innere Staatsverwaltung und in deren Fortsetzungen durch die Ministerial-Blätter enthaltenen Verordnungen und Risperie, in ihrem organischen Zusammenhang mit der früheren Gesetzgebung, dargestellt unter Benutzung der Archive der Ministerien der Finanzen, des Innern und des königlichen Hauses, Abtheilung für Domainen und Forsten, von **Ludw. v. Rönne** und **Geogr. Simon**. Preis 3 Rthl.

Verkauf von Goldwaaren zu herabgelehten und zum Theil zu Fabrikpreisen. Gegenstände, welche sich zu Geschenken für Confirmanden eignen.
 Eisleben, den 5. März 1852.

Koch,
 Goldarbeiter.

Auf dem Rittergute zu Brachstedt sind 50 bis 60 Q. echter weisser Zuckerrübensaamen letzter Ernte zu verkaufen.

Einen Gehülfen, geübt in seinen Reizzeugen, sucht sofort und einen Lehrling zu Dierck der Mechanikus **F. Sagemann**, Neumarkt, Rathskeller.
 Halle, den 4. März 1852.

Ein tüchtiges, kräftiges Mädchen wird für die Küche vom 1. April ab angenommen.
Bad Wittekind
 bei G. Beschmidt.

Ein hellbrauner Wallach, gut geritten und gefahren, und ein einspanniger Milwagen mit eisernen Achsen nebst Geschirr, alles ziemlich neu, ist sogleich zu verkaufen in Siebichenstein Nr. 6.

Zwei sehr gute Wagen-Pferde stehen wegen Veränderung sofort zum Verkauf bei
J. Michaelis,
 große Klausstraße Nr. 876.

Logis-Gesuch.

Ein ruhiger, prompt zahlender Miether sucht zum 1. April eine Wohnung von 1 oder 2 Stuben nebst Kammern, wemöglich in Mitte der Stadt. Adressen sub Litt. **N. J.** mit Vermerkung der näheren Bedingungen bittet man in der Pfeiffer'schen Musikalienhandlung abzugeben.

Gutta-Percha-Firniss in Löffeln mit Gebr.-Anw. à 5 Ggr. Mittelfst dieser neuen Composition, welche das Leder vorzüglich conservirt und geschmeidig erhält, schnell trocknet und nach dem Trocknen jede Wische annimmt, kann man alles Schuhwerk vollkommen wasserdicht machen, so daß man, selbst bei größter Nässe, stets trockne Füße behält.

Zu haben bei **C. Haring**, Nr. 200.

Leberthranseife,

ärztlich geprüfetes Mittel gegen Rheumatismen, Gicht, Hautkrankheiten und scrophulöse Geschwülste empfiehlt

F. A. Hering.

Zwochan.

Nächsten Sonntag Maskenball. Maskenzüge sind von Sonntag früh in dem Kopp'schen Lokale zu haben.
 Entrée 7 1/2 Ggr. Kopp.

Am Sonnabend den 6. März ladet zum Wurfesfest ganz ergebenst ein
Wittwe Müller
 im „Rathskeller“.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 29. Februar erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehrt sich theilnehmenden Freunden hierdurch anzuzeigen.

Oferwald,
 Conrector am Gymnasium.
 Merseburg, den 3. März 1852.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich allen Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege:

Therese Martini,
Carl Werner.
 Freiburg und Siebichenstein.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 26. Februar d. J. vollgültige eheliche Verbindung zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an

Christian Stange,
Wilhelmine Stange geb. Wötcher.
 Sandersleben und Halle a/S.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 5 Uhr ruhte Gott unsere kleine Olga zu sich. Um stilles Beileid bittet Verwandte und Freunde
Ed. Wlbig.
 Lauchstädt, d. 2. März 1852.

Abgang und Ankunft der Eisenbahn-Züge in Halle.

Abg. nach Leipzig	4 1/4, 7*, 8 1/2 u. Morg., 11 1/4* u. Vorm., 2 1/2, 4 1/2 u. Nachm., 7 1/2 u. Abds.	Personen- und Güterzüge: I. Kl. 27 Ggr., II. Kl. 18 Ggr., III. Kl. 11 Ggr.
Ank. von Leipzig	6 1/4, 8 1/4* u. Morg., 12 3/4 u. Mitt., 4 1/2, 6 1/2 u. Nachm., 7 3/4*, 11 1/4 u. Abds.	
Abg. nach Magdeburg	6 3/4, 8 3/4* u. Morg., 12 3/4 u. Mitt., 6 1/4 u. Nachm., 7 3/4* u. (übern. in Götthen), 11 1/4 u. A.	I. Kl. 2 Rthl. 9 Ggr., II. Kl. 1 Rthl. 16 Ggr., III. Kl. 29 Ggr.
Ank. von Magdeburg	7* u. (ist in Götthen übern.), 8 1/2 u. Morg., 11 1/4 u. Vorm., 2 1/2 u. Nachm., 7 1/2 u. Abds.	
Die mit * bezeichneten Züge sind Güterzüge mit Personenbeförderung u. halten bei Westerbüfen, Bülffen, Gr. Weißandt, Nienberg u. Gröbers an.		
Abg. nach Berlin	6 3/4 u. Morgens, 4 1/2** u. Nachmittags.	I. Kl. 5 Rthl. 9 Ggr., II. Kl. 3 Rthl. 19 Ggr., III. Kl. 2 Rthl. 21 Ggr. 6 A.
Ank. von Berlin	4 1/4** u. Morg., 2 1/2 u. Nachm., 7 1/2 u. Abds.	
Die mit ** bezeichneten Züge wechseln in Götthen die Wagen nicht.		
Abg. nach Erfurt	4 3/4, 9* u. Morg., 2 3/4* u. Nachm., 7 1/2* u. Abds.	I. Kl. 3 Rthl. 25 Ggr., II. Kl. 2 Rthl. 5 Ggr., III. Kl. 1 Rthl. 20 Ggr.
Ank. von Erfurt	6 7/12 u. Mg., 11 7/12* u. Vorm., 4 1/6 u. Nachm., 7 1/12* u. Abds.	in 1 Tage hin u. zurück II. Kl. 3 Rthl. 25 Ggr., III. Kl. 2 Rthl. 12 Ggr.
Abg. nach Eisenach	4 3/4, 9* u. Mg., 2 3/4* u. Nachm., 7 1/2* u. A. (übern. in Erfurt).	I. Kl. 5 Rthl. 25 Ggr., II. Kl. 3 Rthl. 9 Ggr., III. Kl. 2 Rthl. 17 Ggr.
Ank. von Eisenach	6 7/12 M. (Weimar übern.), 11 7/12* u. Vorm., 4 1/6 u. Nachm., 7 1/12* u. A.	in 1 Tage hin u. zurück II. Kl. 5 Rthl. 26 Ggr., III. Kl. 3 Rthl. 20 Ggr.
Am Sonntag wird nach allen Stationen der Thüringer Bahn für Hin- und Herfahrt der einfache Fahrpreis bezahlt.		
Abg. nach Cassel	4 3/4, 9* u. Morg., 7 1/2* u. Abds. (übernachtet in Erfurt).	I. Kl. 8 Rthl. 25 Ggr., II. Kl. 5 Rthl. 5 Ggr.
Ank. von Cassel	6 7/12 u. Mg. (ist in Weimar übern.), 11 7/12* u. Vorm. (ist in Eisenach übern.), 4 1/6 u. Nachm.	5 Ggr. 6 A., III. Kl. 3 Rthl. 21 1/2 Ggr.
Abg. nach Frankfurt a. M.	4 3/4 u. Morg., 7 1/2* u. Abds. (übernachtet in Erfurt).	
Ank. von Frankfurt a. M.	6 7/12 u. Morg. (ist in Weimar übern.), 11 7/12* u. Vorm. (ist in Eisenach übern.), 4 1/6 u. Nachm.	
Die mit * bezeichneten Züge sind Güterzüge mit Personenbeförderung.		

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.



In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 110.

Halle, Freitag den 5. März
Zweite Ausgabe.

1852.

Deutschland.

Berlin, d. 3. März. Die sehr wichtige Frage, ob Oesterreich an den hiesigen Zollkonferenzen Theil nehmen wird, scheint für jetzt entschieden zu sein, indem, wie von verschiedenen Seiten versichert wird, an das Wiener Kabinet keine Einladung gerichtet wurde. In den Konferenzen wird ohne Zweifel die Btheiligung nochmals zur Erörterung kommen, denn Oesterreich wird dort die jetzt fruchtlos gebliebenen Versuche durch seine Getreuen fortsetzen, und es möchte deshalb hierin zu dem Zolle Blätter suchen, die fortgesetzt weisführung den läßt.

Die „P... richt in der ... übungen nich ... Armee-corps, ... dern für zwei ... Königsrevue ... den sollen. ... giger Uebung ... scheint es bei ... gen Felddien ... fentlich wird ... und soldatisch ... Das „... heute, daß ... der Erhebung

Karl Gü... Kaisers... king und e... des chineff... Englischen.

Dies wa... ten. Dgleid... ihnen befand... schaften unte... Fröhlichkeit d...

möbianten wurden wieder, wie vordem, ein Gegenstand der Verachtung. Tao-kuang wünschte sich nicht auf große Ausgaben einzulassen, und zwang seine intimsten Freunde, diesem Beispiele nachzuahmen: einfach in seiner Tafel (obgleich Delicatessen ihm aus allen Theilen des Reiches zugeschickt wurden), mäßig in Puz, und außerordentlich ungerth auch nur von einem Dreier trennend, hielten es seine Freunde für guten Ton, auch so knickteig zu sein.

Die Hofceremonien, wenngleich sie mit großer Strenge vollzogen wurden, wurden auf die am wenigsten kostende Art abgehalten, in den Ausgaben für die Tafel, für Vergnügungen und Unterhaltungen, für die äußerste Sparsamkeit beobachtet.

Tao-kuang war dafür, Geld hinzulegen: die massive Substanz, Silber; und nicht, wie seine Vorfahren, eine Anzahl von werthvollen Dingen aufzuhäufen, und sie bei Seite zu setzen, um sie nur bei festlichen Gelegenheiten zeigen zu können. Er war als Prinz nur zu arm, weil die Börse seines kaiserlichen Vaters stets leer gewesen war; er hatte

Die Nachricht, daß auf dem Eichsfelde der Typhus ausgebrochen, ist nach den amtlich eingegangenen Berichten nicht begründet. Dagegen soll die fast jährlich wiederkehrende Noth bei den gegenwärtigen Kornpreisen und dem Kartoffelmangel in den Kreisen Worbis und Heiligenstadt außerordentlich gestiegen sein.

[Siebenunddreißigste Sitzung der Ersten Kammer Schluß.] Man geht zur Berathung der Land-Gemeinde-Ordnung für Westfalen und der Gemeinde-Ordnung für die Rheinprovinz über. v. Bethmann-Hollweg stellt den präjudiciellen Antrag, die G.-D. vom J. 1850 vorläufig für beide Länder bestehen zu lassen. Er begründet seinen Antrag, der nicht aus materieller Vorliebe für die G.-D. vom J. 1850 gestellt worden, sondern aus formalen Gründen in Bezug auf die Gesetzgebung. In der Rheinprovinz beurtheile man den Wechsel der Gesetzgebung viel schärfer, die dortige Achtung vor dem bestehenden Gesetz ist etwas Gutes und bedarf der Schonung. Die Geschichte der Gemeindegesetzgebung bietet dem Redner den Anhaltspunkt, diese Ansicht auszuführen. Die Provinz soll nunmehr eine Umänderung, der sie sich vor 2 Jahren willig fügte, aufgeben, weil sie für die östlichen Provinzen nicht paßt. Aber auch die Achtung vor der Regierung muß bei solchem Wechsel leiden, es entstehen ungegründete Vermuthungen über die Motive des Gesetzes, z. B. der Verdacht einer Begünstigung des Grundbesitzes, der dort nicht die Bedeutung hat, wie in den östlichen Provinzen. Der Redner kommt dabei auf die Erörterung des Provinziallandtags, dessen Gewicht er in jeder Beziehung angreift, und dessen Vorschläge über seine eigene Umbildung er als „abenteuerlich“ bezeichnet. Er meint, die Regierung werde gern einlenken, wenn die Kammer sich für die G.-D. vom Jahre 1850 ausspreche. Der Redner geht nun darauf über, die Unschädlichkeit der von ihm vorgeschla-

gelernt, mit Wenigem zufrieden zu sein, und hatte sich angewöhnt, sich so einzurichten, daß eine kleine Summe lange Zeit dauerte. Jetzt ergreift ihn jedoch die Leidenschaft zu sammeln, und das schimmernde Metall zu besetzen, war das größte Vergnügen, welches der Monarch genießen konnte. Seine Freunde wußten dies, und ermangelten nicht, mit ihren Geschenken höchst reichlich zu sein. Die Menge von Seifsilber, die er regelmäßig sowohl, als auch durch die Geschenke aufhäufte, war ungeheuer; und dadurch, daß es dem Umlaufe allmählig entzogen wurde, wirkte es verberbtlich auf den Geldumlauf des Landes, und verursachte großes Elend. Jetzt indessen, unter dem gegenwärtigen Kaiser, sind gute Aussichten vorhanden, daß es Flügel bekommen werde.

Es machte sehr große Schwierigkeit, einen Zahlungsbefehl an die Schatzkammer zu bekommen, denn auch dort war dieselbe Sparsamkeit eingeführt; und wenn endlich bezahlt wurde, geschah dies mit so vielen Abzügen und unter so harten Bedingungen, daß die Empfänger großen Grund hatten, sich über ihr Loos zu beklagen.

Was Tao-kuang selbst in seinen Händen hatte, hielt er fest; und er versorgte seine Dienerschaft nur kärglich mit den Mitteln, die zur Herbetschaffung selbst der nöthigsten Lebensbedürfnisse erforderlich waren. War ein Lustgarten im Zustande des Verfalles, oder wollte ein Palaß beinahe einstürzen, so ging eine Anzahl von Beamten ab, um über die Kosten zu berichten, und wehe dem, der die Kosten zu hoch anschlug; er war auf immer in Ungnade. Wenn der Betrag der Unkosten gut ausgemacht war, so wurde die eine oder die andere Person unter mannichfaltigen Vorwänden mit der Bezahlung der Summe besetzt, und der Kaiser selbst gab bei solchen Gelegenheiten wenig her. Keiner von seinen hohen Beamten entging dem Schicksale, die Gunst, die er genos, in der einen oder der anderen Form tüchtig bezahlen zu müssen. Fiel einer bei ihm in Ungnade, so war Eingehung seines Vermögens der erste Schritt, sogar noch bevor ein Urtheil gefällt war. Seine

